

Luna Mason

**Detained**  
**Beneath The Mask Series**

*Übersetzt von Ronja Waehnke*





LUNA MASON

# DETAINED

DARK ROMANCE

VAJONA

## Detained (Beneath The Mask Series)



© 2025 VAJONA Verlag GmbH

Druck und Verarbeitung:

FINIDR, s.r.o.

Lípová 1965

737 01 Český Těšín

Czech republic

Übersetzung: Ronja Wachnke

Copyright © 2025. Detained: A Dark Mafia Romance (Beneath The Mask  
Series Book 4) by Luna Mason

Deutschsprachige Ausgabe © 2025. Detained

VAJONA Verlag GmbH

Vermittelt durch die Agentur:

BECK LITERARY AGENCY, WL 53910, USA

Korrektorat: Aileen Dawe-Hennigs und Susann Chemnitzer

Umschlaggestaltung: VAJONA Verlag unter Verwendung von

Motiven von Canva und 123rf

Satz: VAJONA Verlag, Oelsnitz

VAJONA Verlag

Carl-Wilhelm-Koch-Str. 3

08606 Oelsnitz

ISBN: 978-3-9871833-7-9

An alle meine versauten Mädchen,  
die von den blutigen Händen des Mafiabosses  
zur Unterwerfung gefickt werden wollen.  
Frankie wartet darauf, dich zu brechen,  
seine Hände um deinen Hals zu legen  
und seine Spuren auf dir zu hinterlassen ...  
Denn das hat man davon,  
wenn man sein braves Mädchen ist ...



# Prolog



*Zehn Jahre zuvor ...*

»Du hast was getan, verdammt?« Ich schlage mit den Fäusten auf den Tisch, während mein Bruder, das Arschloch, beschämt den Kopf senkt. Ich habe meinem Vater unzählige Male gesagt, dass Marco für diesen Job nicht geeignet ist. Er ist kein Anführer. Der heutige Tag hat das bewiesen.

»Ich hatte keine Wahl. Du sagtest, wir müssten die Capris unter Kontrolle bringen.«

Ich kann nicht glauben, was ich da höre. Mein Kiefer kribbelt, während ich versuche, etwas von der Wut in mir zu unterdrücken, um ihm nicht in den Kopf zu schießen. »Du dachtest also, seine Frau zu töten, wäre der Weg, um ihn dazu zu bringen, sich aus unserem Gebiet zurückzuziehen?«, spucke ich ihm vor die Füße.

»Seitdem hat er kein Wort mehr gesagt.« Er zuckt mit den Schultern, und meine Hände ballen sich erneut zu Fäusten.

Ich stürze mich über den Tisch, packe ihn an der Kehle und drücke zu. Seine Augen weiten sich, während er sich an meinem Unterarm festkrallt.

»Du Stück Scheiße«, fluche ich.

Seine Lippen färben sich blau, bevor ich ihn loslasse und er keuchend in seinen Stuhl zurückfällt.

Ich ziehe mein Handy aus der Hosentasche, beobachte ihn genau und wähle Leilas Nummer.

Die Frau, die mich um den Finger gewickelt hat, seit wir

Kinder waren. Meine blonde Schönheit, die unsere Tochter in sich trägt. Ich bin hierhergekommen, um meinem Bruder zu sagen, dass wir abreisen würden. Unser Flug nach Kuba, um ein neues Leben zu beginnen, ist gebucht. Weit weg von dem Chaos, das er immer wieder in unser Haus bringt.

Ich möchte meine Familie nicht in seiner Nähe haben.

Ich halte mir das Handy ans Ohr und schaue ihn an, als es klingelt. »Ich schwöre bei Gott, wenn ihr etwas zustößt, werde ich dich töten. Blutsverwandschaft oder nicht, du wirst sterben.«

Sein Gesicht wird blass.

Erleichterung durchströmt mich, als ich ihre süße Stimme durch den Lautsprecher höre. »Baby, du musst nach Hause kommen, die Türen abschließen und auf mich warten.« Meine Stimme klingt gestresst, die Worte verlassen ungebremst meine Lippen.

»Ich bin bei Marco und Carla. Hier sind wir doch sicher, oder?«

Ich schüttele den Kopf, mein Herzschlag beschleunigt sich. Sein Schutz ist nicht annähernd so zuverlässig wie der, den ich für meine Familie erwarte.

»Gut. Bleib im Haus. Ich komme und hole dich.« Ich eile aus der Tür, springe ins Auto und stelle sie auf Lautsprecher. »Leila«, schreie ich ins Telefon.

»Ich bin hier. Willst du, dass ich Rosa und Eva reinhole?« Ihre Stimme zittert.

Ich presse meine Finger an die Schläfe, während ich die Straße hinunterfahre. »Wo sind sie? Ich brauche dich und unser Baby in Sicherheit, Leila.«

Es gibt eine Pause. »Sie spielen im Garten.«

Meine Hände umklammern das Lenkrad. »Sag ihnen, sie sollen reinkommen, Baby. Bitte, hör auf mich.«

»Du jagst mir Angst ein.«

Ich beiße mir auf die Zunge, bevor ich antworte: »Gut.« Ich weiß, dass dieses Leben ihr Angst macht. Deshalb bringe ich sie weg. Deshalb habe ich meinen Plan, Marco auszuschalten und



seinen Platz als Familienoberhaupt einzunehmen, nie in die Tat umgesetzt. Das ist der Grund, warum ich so tue, als wäre ich ein guter Mensch. Für sie. Ich tue alles für sie. Sie muss nicht das kalte Monster sehen, das in mir lauert.

»Schatz, es wird alles gut werden. Du musst mir nur zuhören. Triff mich vor dem Haus. Ich bin gleich da.« Ich bleibe ruhig, trotz der Angst, die durch meine Adern fließt.

Ihr schnelles Atmen wird ruhiger. »Mädels, ihr müsst rein-kommen!«, schreit sie.

»Eine Sekunde«, höre ich meine Nichte Rosa antworten. Ich wünschte, ich könnte sie mitnehmen.

»Jetzt, Rosa. Rein. Ich bitte euch nicht noch einmal«, schreit Leila wie eine wütende Mutter. Sie wird die beste Mutter für unsere Kinder sein.

Ich biege in Marcos Straße ein. »Leila, Baby, ich fahre die Einfahrt runter.«

»Okay. Ich komme zur Vordertür. Die Mädchen gehen nach hinten.« Marcos Villa, die in Sichtweite kommt, erleichtert die Last auf meiner Brust.

»Ich liebe dich, Frankie.«

Ich lächle und gebe den Code für seine Pforte ein. »Ich liebe dich auch. Euch beide.«

Die schweren Eisentore öffnen sich langsam. Frustriert streiche ich mir mit der Hand über meinen kurzen Bart.

*Scheiß drauf.* Bis morgen auf einen Flug zu warten, dauert zu lange. Wir fliegen heute Abend. Marco kann seinen Schlamassel selbst regeln. Ich habe es satt, ständig seinen Arsch zu retten.

Ich rase die lange, von Bäumen gesäumte Straße hinunter, Kies fliegt, als ich vor den breiten Marmorstufen scharf bremsen und die Haustür nach innen aufschwingt. Ein lauter Knall lässt mich in meinem Sitz zurückschrecken. Ich werfe mich nach vorn und schütze meinen Kopf mit den Händen, als die Vibrationen das Auto erschüttern, die Scheiben um mich herum zerspringen und die Splitter sich in meine Hände bohren.

Es wird still, und ich schaue langsam zum Haus hinauf. »Nein. Nein. Nein.«

Bevor ich begreifen kann, was passiert, gibt es einen weiteren Knall, Flammen tanzen in meinem Blickfeld. *Das kann doch nicht wahr sein.*

Ich wische mir mit zitternden Händen über das Gesicht und kann vor Schreck kaum noch etwas sehen.

Leila.

Ich muss ihr helfen.

Ich springe aus dem Wagen, renne in Richtung der Trümmer und des Rauchs. Mein Herz fühlt sich an, als ob es mir aus der Brust gerissen worden wäre.

Nur die Hälfte des Hauses steht noch. Die dicke Luft lässt meine Augen brennen. Mir geht nur eines durch den Kopf: *meine Mädchen.*

Ohne nachzudenken, stürze ich mich in die Trümmer und schiebe sie hektisch aus dem Weg. »Leila!«, schreie ich aus vollem Halse.

Ich kämpfe mich weiter durch, vorbei an den Überresten des Sofas und des Waschbeckens, aber keine Spur von ihr. Fuck.

»Komm schon, Baby. Wo bist du?«

Ich krieche auf Händen und Knien weiter, schiebe die Trümmer aus dem Weg. Mit jeder Sekunde, die in Stille vergeht, schwindet meine Hoffnung.

Es gibt kein Zurück mehr. Es ist unmöglich. Es ist meine Schuld.

*Ich sagte ihr, sie solle im Haus bleiben.*

Meine Handfläche landet auf etwas Weichem. Als ich daran ziehe, tropft Blut über mein Handgelenk. Mein Magen dreht sich um, als ich die abgetrennte Hand in meiner betrachte. »Nein!« Ich kann kaum sprechen.

Ich muss würgen.

»Fuck!«, brülle ich und werfe einen weiteren Blick durch meine brennenden Augen. Ihr Verlobungsring.

»Frankie, mach, dass du da rauskommst. Der Rest stürzt gleich ein!«

Ich drehe mich um und sehe meinen Bruder, dessen Gesicht von Tränen überströmt ist, als er die Verwüstung sieht, die er angerichtet hat. Widerstrebend schleppe ich mich auf die Beine. Die Wände und die Decke ächzen und ich höre Holz brechen. Ein Stück Gips prallt an meiner Schulter ab und lässt mich aus der Tür stürzen, bevor ich zerquetscht werde, und dabei Leilas Hand fallen lasse. Als ich an Marco vorbeigehe, kann ich ihn nicht ansehen. Die Wut staut sich so sehr in mir auf, dass ich ihn verdammt noch mal umbringen könnte, wenn ich ihr freien Lauf ließe. Jeder Schritt erdrückt mich, während ich weggehe.

Ein hohler Schmerz legt sich um mein Herz. Sie ist nicht mehr da.

Tränen brennen in meinen Augen, und meine Brust hebt sich, als ich auf den Boden sinke und mir wünsche, er würde mich einfach verschlucken.

Der Schmerz ist fast nicht mehr zu ertragen.

»Frankie.« Ich kann die Verzweiflung in seiner Stimme hören, als er auf mich zukommt. »Frankie, ich weiß, dass du leidest«, betont er.

Ich atme tief ein, heiße Wut macht sich breit. Es ist ein Fehler, mich ihm gegenüber verletzlich zu zeigen. Ihm zu zeigen, wie sehr mich das alles zerreißt.

Er wird es mich nie vergessen lassen, wenn er es sieht.

Meine Waffe zielt auf ihn, bevor ich mich umdrehe.

»Keinen Schritt weiter, oder ich blase dir dein verdammtes Hirn weg.«

Er hält die Hände in die Höhe, um sich zu ergeben, und Tränen kullern über sein Gesicht. »Meine Töchter. Meine Frau.« Mein Finger zuckt über dem Abzug. Aber alles, was ich in meinem Kopf wiederholen kann, sind die Visionen von Rosa und Eva, die im Garten spielen. Das ist der letzte Ort, an dem sie laut Leila gewesen waren.

Verärgert senke ich meinen Arm. Für sie werde ich seine Anwesenheit tolerieren. Ich muss meine Nichten finden. Hoffen wir, dass Rosa und Eva nicht auf Leila gehört haben und draußen geblieben sind.

Ohne ein Wort zu sagen, gehe ich los, und er folgt mir, während wir an den Überresten des Hauses vorbeigehen. Die Mädchen haben immer bei den Schaukeln gespielt. Das Glas knirscht unter meinen Schuhen, als wir um die Ecke treten. Marco stürmt an mir vorbei zu den beiden kleinen Körpern, die regungslos im Gras liegen. Meine Knie sinken in die weiche Erde, als ich die schlaffe Rosa in meine Arme ziehe. Marco wiegt Eva, und ein leises Wimmern entweicht seiner Kehle. Ich lege zwei Finger an Rosas Hals, um nach einem Lebenszeichen zu suchen. »Sie hat noch Puls«, rufe ich Marco zu. Er nickt.

Ich drücke sie an meine Brust und streichle über ihren blutverschmierten Scheitel, während ich sie zu meinem Auto trage.

Dort setze ich sie vorsichtig auf den Rücksitz und eine neue Welle der Wut steigt in mir auf, als Marco sich zu mir umdreht.

Ich ziehe meine Pistole aus dem Schulterholster und drücke sie ihm an die Stirn. »Sobald ich weiß, dass es den Mädchen gut geht, wirst du mich eine Weile nicht mehr sehen.«

Er drückt den Lauf fester gegen seine Haut und schluckt. Ich kann nicht glauben, dass mein Bruder uns das angetan hat.

»Ich lasse dich leben, damit du dich um meine Nichten kümmern kannst. Aber verwechsle das nicht mit mehr. Sie haben es nicht verdient, Waisen zu sein; sie brauchen dich. Aber du sollst wissen, dass ich hinter dir her sein werde. Ich werde dich dafür bezahlen lassen, was du getan hast. Du wirst dafür sterben, Marco. Und Romano wird es auch.«

Ich würde sie mitnehmen, wenn ich könnte, aber sie sind ohne mich sicherer. Doch wenn die Zeit reif ist, werde ich zurückkommen und sie holen. Dafür werde ich sorgen.

»Es tut mir leid, Frankie.«

»Nein. Wir sind fertig. Genieß die Zeit, die du noch mit deiner

Familie verbringen kannst, denn ich werde sie beenden.« Mein Leben wurde mir entrissen. Ich habe nichts mehr.

Ich werde diesen brennenden Schmerz festhalten und ihn für meine Rache nutzen.

Heute musste ich mit ansehen, wie meine Zukunft in Flammen aufging, und ich habe mich selbst in der Asche zurückgelassen.

# Kapitel 1



## *Zehn Jahre später ...*

Ich ducke mich unter dem gelben Polizeiband hindurch und gehe hinüber zu meinem Lieutenant, Alex. Die Spurensicherung ist damit beschäftigt, den Tatort um uns herum zu durchsuchen. Eine Frau, Ende zwanzig, Kehle aufgeschlitzt, auf der Auffahrt eines Hauses abgelegt, das Dante Capri gehört. Wir sehen schweigend zu, wie sie die blasse Leiche in einen Sack packen. Ich rümpfe die Nase, als ich das getrocknete Blut an ihrem Hals betrachte.

»Lass mich raten, Mafia?«, frage ich Alex.

Er sieht mich misstrauisch an und nickt mir scharf zu.

Diese Arschlöcher denken, die Straßen gehören ihnen. In den letzten Wochen eskaliert die Situation immer mehr. Es gab eine Schießerei in einer Kirche. Lagerhäuser brannten bis auf die Grundmauern nieder. Ich habe die Zerstörung, die sie anrichten, mit eigenen Augen gesehen. Mein Vater, der Kommissar, arbeitet mit Luca Russo, dem Oberhaupt der Familie Russo, zusammen. In letzter Zeit habe ich die gesamte Organisation im Auge behalten, um meinem Vater Bericht zu erstatten. Das ist der Grund, warum ich heute hier bin. Es scheint, als hätten sie sich auf das Töten von Frauen beschränkt.

»Nehmen wir eine Verhaftung vor?« Ich weiß nicht, wo ich bei diesem Chaos anfangen soll. Alex steht auf, um einen blutigen Handabdruck zu untersuchen. »Wenn, dann müssen wir es jetzt tun.«

»Es wurde von der Öffentlichkeit gemeldet.«

Ich verberge mein Lächeln. Ich wollte schon seit Monaten einen dieser Kriminellen verhaften. Mein Vater lehnt die Idee immer ab, um den Frieden zu wahren.

»Warum sollten sie sie am helllichten Tag einfach hierlassen? Das kommt mir ziemlich dumm vor.« Ich gestikuliere zu der Reihe von Vorstadthäusern, die uns gegenüberstehen. Das ist ganz und gar untypisch für diese eng zusammengewachsene Familie.

Alex reibt sich mit der Hand über das Gesicht, sein tätowierter Unterarm lugt aus der Jacke hervor. »Wahrscheinlich, um ein Zeichen zu setzen. Wenn ich richtig liege, ist die Leiche die Tochter von Romano. Das ist das Haus des Bruders. Sie denken, sie stehen über dem Gesetz. Mit deinem Vater auf ihrer Seite, *sind* sie das Gesetz.«

Ungeheuer. Alle von ihnen. Meine Fäuste ballen sich, als mein Herz einen Gang höher schaltet. »Dieser Kerl wird also tatsächlich nicht weggesperrt?«

Er schüttelt den Kopf, was mir die Sprache verschlägt.

In den sechs Jahren, in denen ich diesen Job mache, ist es egal, welches Verbrechen sie begangen haben, sie kommen immer ungestraft davon. Ich starre auf den Leichensack, während die Jungs ihn anheben und in den Transporter tragen, und frage mich, was sie getan hat, um ein solches Ende zu verdienen.

Ich zerbreche mir den Kopf und überlege, wen wir dafür heranziehen können. Da ich jahrelang Fälle bearbeitet habe, habe ich fast das Gefühl, dass ich mich mit den großen Namen anfreunde. Luca, der große Boss, ist sicherlich ein Nein. Keller und Grayson sind seine rechte Hand, aber ihre Alibis sind immer lupenrein und werden von ihren Lakaïen aus dem Fitnessstudio gedeckt. Es gibt immer einen Namen, der mir besonders auffällt, eine Anomalie in der Gruppe. Frankie Falcone. Er ist ein Geist. Die körnigen Bilder aus der Ferne sind das Einzige, was ich von ihm gesehen habe. Vielleicht ist er mein schwaches Glied.

Als ich wieder zu Alex schaue, sehe ich, wie er den großen Handabdruck wegwischt. »Was zum Teufel tust du da, Alex?«, zische ich.

»Was ich tun muss.« Seine dunklen Augen blicken über seine Sonnenbrille. Das soll wohl ein Scherz sein.

»Eine Frau stirbt und die Cops vertuschen es – verdammt perfekt.« Ich nicke zu der Leiche hinüber, die in den hinteren Teil des Wagens gerollt wird, und starre Alex an.

Er seufzt. »Sie werden sich am Ende sowieso alle gegenseitig umbringen. Es ist nur eine Frage der Zeit.« Er reibt sich die Hände und macht sich auf den Weg zu seinem Auto, als eine Gruppe von Polizisten auf den Tatort zusteuert. Nach dem, was ich in den letzten Wochen gesehen habe, muss eines dieser Arschlöcher dafür bezahlen. Alex verbirgt eindeutig etwas. Es sieht so aus, als müsste ich die Sache selbst in die Hand nehmen.

Ich rufe Chad zu, noch während ich meine Entscheidung treffe: »Wir müssen eine Verhaftung vornehmen, okay?«

»Also ...« Er reibt sich den Nacken.

Ich verkneife mir ein Grinsen. »Schickt alle Einheiten raus. Hier steht Mr. Falcones Name ganz groß drauf.« Er starrt mich ausdruckslos an und registriert meine Worte. »Frankie Falcone. Melde dich, wenn du was hast«, sage ich. Alex will nicht, das kann ich sehen, aber Chad arbeitet, soweit ich weiß, nicht mit meinem Vater zusammen. Mir wurde gesagt, dass jemand dafür bezahlen muss, und Frankie Falcone scheint perfekt dafür geeignet zu sein.



Ich verschränke die Arme vor der Brust und lehne mich verärgert in meinem Sitz zurück. »Ich lasse ihn nicht frei.« Nur weil mein Vater Kommissar beim NYPD ist, heißt das nicht, dass ich ihn nicht zur Strecke bringen werde.



»Zara, wie oft soll ich dir das noch erklären? *Du* hast keine andere Wahl, Süße.« Ich rümpfe die Nase über seinen Kosenamen für mich. Wir wissen beide, dass das weit von der Wahrheit entfernt ist.

»Okay, also sag mir, hat er es getan?«

Er gluckst und fährt sich mit der Hand durch sein graues Haar. »Zara, du musst etwas verstehen: Du legst dich nicht mit der Mafia an. Das ist keine Bitte, das ist ein Befehl.« Er zieht die Brauen hoch.

»Er hat diese Frau umgebracht und sie in einer Einfahrt abgelegt. Du hast doch die Bilder im Polizeibericht gesehen, oder? Und nicht nur das, der Kerl soll sogar seinen eigenen Bruder ermordet haben, verdammt noch mal! Es ist so einfach, ihm das anzuhängen!«

Mein Vater zuckt mit den Schultern und schiebt den Bericht, den ich ihm zugeworfen hatte, von sich weg. »Mafiageschäft ist Mafiageschäft. Wir werden gut dafür bezahlt, ein Auge zuzudrücken. Ich bin nicht bereit, mein Leben für eine einzige Leiche zu riskieren. Du hast gerade den neuen verdammt Mafiaboss verhaftet, Zara. Jetzt musst du deinen Dreck wegmachen!«

»Und wo ziehen wir die Grenze? Wenn sie anfangen, Kinder zu töten? Unschuldige Menschen auf der Straße?« Ich werfe meine Arme vor Verzweiflung in die Luft.

Seine Lippen werden schmal. »Das steht nicht zur Diskussion. Ich bin dein Kommissar, und ich gebe dir einen verdammt Befehl, Zara. Jetzt reiß dich zusammen, geh da rein und lass ihn frei.« Sein Kaffee schwappt über, während sein Arm ruckartig in die Höhe schnellt.

Ich stehe auf und lege meine Handflächen auf seinen Eichenschreibtisch. »Das ist das letzte Mal.«

Es wird mehr und mehr. Am Anfang dachte ich, dass er einfach ein Auge zudrückt, aber nachdem ich Alex am Tatort gesehen habe, wie er Spuren verwischt, und jetzt dieser Ausbruch, bin ich mir nicht mehr so sicher.

»Mit Frankie Falcone«, kichert er. »Aber das wird nicht das Ende sein.«

»Ich dachte, Luca ist der Kopf?«

»Luca hat nach dem Hochzeitsfiasko die Zügel an Frankie übergeben. Er hat mich um diesen Gefallen gebeten, und ich habe keine andere Wahl. Wir müssen hier auf der Gewinnerseite bleiben.« Er holt eine Serviette aus seiner Schublade und tupft die braunen Tropfen auf dem Deckblatt des Berichts ab.

»Hmm. Ich nehme an, dass das Geld für Moms neue Behandlung von hier kommt?«

Ich weiß, dass Mom eine Behandlung für ihr Herz braucht. Ich habe gesehen, wie sehr sie sich im letzten Jahr verschlechtert hat, und es bricht mir das Herz. Aber was kostet es meinen Vater, das zu tun?

Für einen Mann, der mich in den letzten sechs Jahren für das, was ich getan habe, beschimpft hat, obwohl er nicht besser ist als ich. Er hat mich dazu gebracht, Polizistin zu werden, um mich zu kontrollieren und mich von dem Weg abzubringen, auf dem ich war. Oder im Grunde genommen, um ein Auge auf mich zu haben, damit er meine Probleme nicht mehr aus der Welt schaffen muss.

Ich beobachte, wie er die Fäuste ballt und die Augen verengt. Ich trete einen Schritt zurück und richte meine Jacke.

»Ich tue, was ich tun muss, um deine Mutter am Leben zu erhalten, Zara. Und jetzt kremple die Ärmel herunter. Deine grässlichen Tattoos braucht auch niemand zu sehen.« Er legt den Kopf zurück und konzentriert sich auf den Papierkram, der vor ihm liegt, und ignoriert mich.

Ich schließe die Tür und strecke den Mittelfinger nach oben, als ich gehe. Er hat keine Ahnung von der Hälfte der Tinte, die meinen Körper unter diesen Klamotten bedeckt. Ich stürme zum Verhörraum und erreiche ihn gerade, als sich die Tür öffnet.

»Du musst dich da raushalten«, warnt Alex und fährt sich mit der Hand durch seinen dunklen Haarschopf.

»Ich habe die Botschaft verstanden«, schnauze ich.

Er lehnt sich an die Wand und versperrt fast den schmalen Flur. »Bist du sicher, dass du da allein reingehen willst?«

»Warum sollte ich nicht?« Eine meiner Hände landet auf meiner Hüfte.

»Er ist ein gefährlicher Mann, und er wird wütend auf dich sein.« Seine Lippen werden schmal, als er mich ansieht.

»Ist das so? Warum lassen wir ihn dann frei?« Ich richte meine Wirbelsäule auf. Wenn noch ein Mann versucht, mir zu sagen, was ich heute zu tun habe, werde ich schreien. Ich hasse diesen verdammten Ort.

Er stellt sich vor die Tür, als wolle er mich aufhalten.

»Beweg dich, Alex. Ich habe zu arbeiten. Ich bin durchaus in der Lage, mit Mr. Falcone *allein* fertigzuwerden.« Er wirft seine Arme hoch und geht mir aus dem Weg.

Ich verkneife es mir, mit den Augen zu rollen, als er davongeht, und schlendere in das Verhörzimmer, wobei ich die Tür hinter mir schließe.

Meine Füße bleiben stehen, als Frankie sich in seinem Sitz dreht und mich ansieht. Seine eisgrauen Augen brennen sich in meine. Ich verstehe. Diesen Teil meiner Ermittlungen habe ich anscheinend übersehen. Ich habe immer Abstand gehalten, wenn ich diese Männer im Auge hatte. Ich habe ein wichtiges Detail übersehen: Die Tatsache, dass dieser Mann umwerfend schön ist.

Ich weiß nicht, was ich von den minderwertigen Überwachungsfotos erwartet habe. Alles, was ich bisher gesehen habe, war ein Teilprofil oder sein Hinterkopf.

An diesem Tisch sitzt, in Handschellen und einem marineblauen Anzug, der wahrscheinlich attraktivste Mann, den ich je gesehen habe. Sein dunkles, kastanienbraunes Haar ist zurückgekämmt, und ein ordentlicher Bart umrahmt sein markantes Kinn. Mit diesem launischen und doch geheimnisvollen Blick in seinen Augen, der mir sagt, dass er mich auf jede erdenkliche Art und Weise ficken könnte. Ich muss mich zusammenreißen, mir nicht

vorzustellen, dass dieses mörderische Arschloch vor mir mich in irgendeiner Weise berührt.

Verdammt noch mal.